

1717/J XXIV. GP

Eingelangt am 21.04.2009

Dieser Text ist elektronisch textinterpretiert. Abweichungen vom Original sind möglich.

Anfrage

der Abgeordneten Steier und GenossInnen
an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
betreffend Belastung von Mineralwasser mit Umwelthormonen

In einer kürzlich präsentierten Studie (Endocrine disruptors in bottled mineral water: total estrogenic burden and migration from plastic bottles, Wagner, M. & Oehlmann, Environmental Science and Pollution Research, <http://dx.doi.org/10.1007/s11356-009-0107-7>) haben Frankfurter Ökotoxikologen der Goethe-Universität eine deutliche Belastung von Mineralwasser mit Umwelthormonen festgestellt.

Im Rahmen eines vom deutschen Umweltbundesamt geförderten Forschungsprojektes untersuchten die Biologen Mineralwasser auf dessen Belastung mit Umwelthormonen (Endokrine Disruptoren). In zwölf der 20 untersuchten Mineralwassermarken konnte eine erhöhte Hormonaktivität nachgewiesen werden. Ein Teil der Umwelthormone stammt aus der Kunststoffverpackung; die östrogene Belastung in Wasser aus PET-Flaschen ist etwa doppelt so hoch wie in Mineralwasser, das aus Glasflaschen stammt. Als möglichen Grund führt die Studie das Auslaugen von Plastikadditiven, wie zum Beispiel Weichmachern, aus den PET-Flaschen an.

Das deutsche Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) hat in einer vorläufigen Bewertung der Studienergebnisse festgestellt, dass keine bei der PET-Herstellung eingesetzten Substanzen bekannt sind, die in das Mineralwasser übergehen und für die östrogenartige Aktivität in den Proben aus PET- Flaschen verantwortlich sein könnten. Eine mögliche Erklärung für die Kontamination in den untersuchten Mineralwässern könnten Deckeldichtungen sein; aus Sicht des BfR ist eine Bestätigung der vorliegenden Testergebnisse allerdings erforderlich.

Der Mineralwasserabsatz in Österreich betrug 2007 679,3 Millionen Liter pro Jahr; pro Kopf trinkt jeder/jede Österreicherin 93,2 Liter Mineralwasser pro Jahr. Zum Verpackungsanteil von Wasser in Österreich spricht der aktuelle Umsetzungsbericht der Getränkewirtschaft vom Juni 2008 eine sehr deutliche Sprache:

| WASSER | |
|-------------------------------------|-------------|
| Absatz in Mio Liter [inkl. Importe] | 826,4 |
| Einweganteil % | 80,9 |
| Glas | 0,4 |
| Metall | 0,0 |
| KS-Flasche | 80,5 |
| KS-Becher | 0,0 |
| GVK-Wein | 0,0 |
| GVK-Saft-Limo | 0,0 |
| GVK-Milch | 0,0 |

„Wissenschaftliche Studien belegen immer wieder, dass Mineralwasser wegen der zahlreichen Inhaltsstoffe ein optimaler gesunder Durstlöscher ist. Mineralwasser enthält zahlreiche Mineralstoffe und Spurenelemente, die für den menschlichen Organismus von höchster Wichtigkeit sind. In einer Zeit, wo viele Menschen an Übergewicht leiden, ist es auch von großer Bedeutung, dass Mineralwasser null Kalorien hat. <http://www.forum-mineralwasser.at>

“Zu Beginn unserer Arbeiten hatten wir nicht erwartet, eine so massive östrogene Kontamination in einem Lebensmittel vorzufinden, das strengen Kontrollen unterliegt. Allerdings mussten wir feststellen, dass Mineralwasser hormonell betrachtet in etwa die Qualität von Kläranlagenabwasser aufweist”, so der Autor der Studie (Endocrine disruptors in bottled mineral water) Martin Wagner.

Ob und welches gesundheitliche Risiko die östrogene Kontamination des Mineralwassers darstellt, ist schwer abschätzbar. An der Identifizierung der für die hormonelle Belastung im Mineralwasser verantwortlichen Substanzen wird noch gearbeitet. Faktum ist aber, dass die KonsumentInnen mit einer größeren Menge an Umwelthormonen in Kontakt kommen, als bisher vermutet. Als problematisch könnte sich dabei der sogenannte „Cocktail-Effekt“ - also das Zusammenwirken einzeln zwar geringer Konzentrationen in Kombination erweisen. Sollte sich herausstellen, dass das Auslaugen von Umwelthormonen und Weichmachern aus Kunststoffverpackungen ein generelles Phänomen ist, hätte dies auch Auswirkungen auf eine Vielzahl von Lebensmitteln.

Die unterzeichneten Abgeordneten richten an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft nachstehende

Anfrage:

1. Ist Ihnen die in der Einleitung zitierte Untersuchung bekannt?
2. Existieren österreichische Untersuchungen, die die Belastung von Mineralwasser mit Umwelthormonen beleuchten? Wenn ja welche? Zu welchem Schluss kommen diese Studien?

3. Der Anteil an Mehrweggebinden in Österreich im Getränkebereich ist in den letzten Jahren stark rückgängig (Mehrwegquote bei Getränkeverpackungen ist ohne Gastronomieanteil von über 72 % (1997) auf unter 25% (2007) zurückgegangen). Mit der „Nachhaltigkeitsagenda Getränkeverpackungen“ (freiwilliges Instrument der Wirtschaft) ist es in den letzten Jahren nicht gelungen, den Mehrweganteil bei Getränkeverpackungen anzuheben; angesichts dieser Entwicklung ist nicht davon auszugehen, dass mit der „Nachhaltigkeitsagenda 2008-2017“ eine wirkliche Trendwende zu erwarten ist. Wie bewertet Ihr Ressort die Untersuchungsergebnisse bezüglich Hormonbelastung von Mineralwasser in Kunststoffflaschen angesichts der Tatsache, dass im Bereich des Mineralwassers nur mehr jede dritte Flasche wiederbefüllt wird?
4. Wurde untersucht, welche Auswirkungen das Auslaugen von Umwelthormonen und Weichmachern aus Kunststoffverpackungen im Lebensmittelbereich hat? Wenn ja, mit welchem Resultat?